Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 5. 17. Januar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Die längst erwarteten Steuer-Vorlagen sind dem Hause der Abgeordneten am 12. d. M. gemacht worden. Sie sollen hauptsächlich zur Deckung zweier Ausgaben dienen: einmal für die Wiederherstellung der 3jährigen Dienstzeit beim Militär, sodann für die Verbesserung des Einkommens der Staatsbeamten und Subaltern-Offiziere. Die Vorlagen betreffen 1) die Einführung einer Gebäudesteuer (5 Prozent des Miethsertrages), 2) einige Bestimmungen hinsichtlich der Grundsteuer in den 6 östlichen Provinzen, 3) Abänderung des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820, 4) Besteuerung der Actien-Gesellschaften, 5) Erhöhung des Salzpreises von 12 auf 15 Rtl. pro Tonne.

Die drei Kirchenfürsten: der Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Fürst von Schwarzenberg, der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Landgraf Friedrich von Fürstenberg, der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, welche sich gegenwärtig in Berlin befinden, haben bei Sr. Maj. dem Könige und S. K. H. dem Prinzen von Preußen eine sehr huldvolle Aufnahme gefunden.

Großfürst Constantin von Rußland befand sich am 12. d. auf seiner Reise nach Hannover in Berlin.

Am 12. d. starb zu Berlin der Königl. Kriegsrath a. D. Karl Müchler im 94. Lebensjahre. Er war einer der ältesten lebenden Schriftsteller. Sein Anekdoten-Almanach ist allbekannt.

∴ Oestreich. Die Minister Graf Buol, v. Bach und v. Bruck haben sich ins kaiserliche Hoflager nach Italien begeben. — Nachdem das östreichische Kaiserpaar Vicenza, Verona und Brescia besucht, hat am 15. d. M. der feierliche Einzug in Mailand stattgefunden.

∴ Frankreich. Der ermordete Erzbischof von Paris wurde am 10. d. Mts. beerdigt. — Sein Mörder, Verger, kommt am 17. d. M. vor die Assisen — Am 12. d. fand die feierliche Wieder-Einweihung der Kirche St. Etienne du Mont, wo der Mord begangen wurde, statt.

Der außerordentliche Botschafter des Kaisers der Franzosen in Petersburg, Graf Morny, auch Präsident des gesetzgebenden Körpers Frankreichs, hat sich am 6. d. in Petersburg mit einer russischen Fürstin, Sophie Trubetzkoi, vermählt. Die Braut ist nicht reich, aber durch ihre Schönheit ausgezeichnet, und obgleich eine Tochter des verbannten, jetzt begnadigten, Fürsten Sergius, doch durch die zahlreichen Verzweigungen der Familie dieses Namens mit vielen einflußreichen und hochgestellten Personen verwandt.

∴ Schweiz. Die Bundesversammlung verhandelte am 14. d. über den Antrag des Bundesraths, der dahin geht, daß der die Neuenburger Royalisten betreffende Prozeß niedergeschlagen werden, die Angeklagten aber bis zur Erledigung der Angelegenheit vorläufig das Schweizer Gebiet verlassen sollten, welchen Antrag die betreffenden Commissionen einstimmig angenommen hatten. Nur J. Fazy sprach in heftiger Rede dagegen. Die Beschlußnahme ward auf den nächsten Tag vertagt. — Am 15. d. ward sodann mit 91 gegen 4 Stimmen die bedingungslose Freilassung der Neuenburger Gefangenen beschlossen.

Das „Journal des Debats" meldet: Oestreich, Frankreich und England haben einstimmig die neuesten Propositionen gemacht. Preußen ertheilte denselben seine Zustimmung. Der Bundesrath habe sie angenommen, die Annahme durch die Bundesversammlung erscheine zweifellos. (Ist bereits erfolgt.)

∴ England. Wie englische Zeitungen melden, wird eine Conferenz in London zusammentreten, um die durch die neue Lage Neuenburgs eingetretenen Abweichungen von den Verträgen von 1815 zu reguliren.

∴ Spanien. In Valencia hat in Folge einer neu aufgelegten Lebensmittel-Steuer am Neujahrstage ein Aufstand stattgefunden, der aber in Folge der energischen Maßregeln des General-Gouverneurs bald wieder unterdrückt wurde. — General Prim ist verhaftet und nach Toledo internirt worden, weil er ein Schreiben gegen die Behörden von Catalonien veröffentlicht hatte.

∴ Italien. Baron Bentivenga, Chef der letzten sicilianischen Revolution, ist am 20. December in der Nähe von Palermo erschossen worden. Er hatte verlangt, ohne verbundene Augen erschossen zu werden, was man ihm aber verweigerte. Vor seinem Tode erklärte er, daß er der einzige Chef gewesen sei, und verlangte eine milde Behandlung für seine Genossen.

∴ Central-Amerika. Der zwischen der englischen und amerikanischen Regierung am 17. Oktober v. J. geschlossene Vertrag, welcher die Schlichtung der central-amerikanischen Wirren zum Zweck hat, enthält seinen Haupt-Bestimmungen nach Folgendes: Es wird ein besonderes Gebiet für die Mosquito-Indianer festgesetzt, innerhalb dessen sie das Recht haben sollen, sich ihre eigenen Gesetze zu geben. Die Mosquito-Indianer sollen jedoch nicht befugt sein, ohne die gemeinsame Einwilligung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten ihr Gebiet oder ihre Rechte irgend einem andern Staate abzutreten, es müßte denn Ni-

caragua sein. Die Republik Costa Rica behält die freie Schiffahrt auf dem Flusse San Juan. Die Stadt San Juan, auch Greytown genannt, wird Freihafen und freie Stadt, wenngleich unter Souveränetät Nicaragua's. Für das abgetretene Gebiet hat diese Stadt eine gewisse Summe in halbjährlichen Raten an die Mosquito-Indianer zu zahlen.

Die schöne Müllerin von Tharnau.

(Fortsetzung.)

Es wurde ihm schwer, sich von dem Fenster zu trennen — der Wächter rief schon die fünfte Stunde aus, und immer noch lehnte Anton am Fensterpfeiler. — Die Wachtfeuer auf den Mauerthürmen brannten matter, der wüste Jubel der zechenden Gesellen war schwächer und schwächer geworden. Eben wollte Anton seinen Posten verlassen, da öffnete sich vorsichtig die Thür des Nachbarhauses, und eine schwarze Männergestalt trat auf die Straße. Anton drückte sich fester an die Mauer an, und als die Gestalt an ihm vorüber war, folgte er ihr mechanisch auf dem Wege zum Rathhause nach. Sie traten gleichzeitig im Flure ein, wo noch die Kameraden Anton's Wache hielten. Bei dem Scheine des Kienspahnes erkannte er in seinem Begleiter den Spion George Stößeln.

Ich muß hier bemerken, daß Anton gleich nach Beendigung seiner Erzählung Margaret in die Wohnung seiner Base nachgefolgt war und dort Manches über den Spion erfahren hatte, ehe er an's Thor zurückkehrte, um den Einzug seiner Landsleute zu erwarten. Er hatte sich seines Auftrages „über die Verhältnisse und die Stimmung der Münsterberger Erkundigungen einzuziehen," so eben entledigt, und wir dürfen uns daher nicht wundern, daß er jetzt den George Stößeln mit noch größerem Argwohn beobachtete.

„Das nenn' ich wackere Burschen!" redete George Stößeln die Grottkauer an, die sich zum Theil im Hausflur, zum Theil auf der Treppe gelagert hatten. „Aber es ist ja hier zu harte Lagerstatt — wollt Ihr nicht lieber unten im Rathskeller ein weicheres Lager aufsuchen?"

„Wir danken Euch, Herr George Stößeln!" antwortete Anton schnell. „Wenn wir dem Feinde so nahe stehen, ist uns jedes Lager weich genug!"

„Nun wie Ihr wollt?" brummte George Stößeln und stieg die Treppe vorsichtig in die Höhe. Er war beinahe oben, als er sich lächelnd umdrehte und ausrief: „Da scheint's ja jetzt mehr Grottkauer in der Stadt zu haben als Münsterberger!"

„Könnte ich Dir nur Eins mit meinem Kolben ins Genick versetzen, Du Hallunke!" dachte Anton und setzte sich zu seinen nächsten Freunden auf die unterste Stufe der Treppe.

George Stößeln klopfte unterdeß an die kleine eiserne Thür, welche neben dem großen Rathssaale in die Wohnung des Stadthauptmanns führte, dem der Herzog Johannes während seiner Abwesenheit auch die Bewachung der Burg übertragen hatte. Ein betreßter Diener führte ihn in das Schlafzimmer des Herrn.

„Ihr laßt lange warten, George!" rief Herr Hanko Benißdorpf dem Eintretenden entgegen.

„Dafür bringe ich auch um so bessere Nachrichten, Herr Stadthauptmann!" erwiederte George Stößeln mit freundlichem Winken. „Laßt nur noch einmal Holz in den Kamin werfen, daß wir später nicht gestört werden, und dann höret!"

Der Diener nahm Georgen den Mantel ab, schob ein Paar Scheite in den Kamin, brachte dann eine Bowle starken Glühwein und entfernte sich auf einen Wink seines Herrn.

„Habt Ihr Böderich gesprochen?" fragte Hanko rasch.

George Stößeln schlürfte von dem Tranke und sagte: „Gesprochen und Alles abgemacht! Die beiden Herren Böderich und Michaelke haben mich bis an die Stadtmauer begleitet, um sich die Oertlichkeit anzusehen. Vielleicht schon in dieser Stunde sind sie die Meister von Frankenstein und rücken spätestens morgen Abend vor unsere Thore."

„Aber die Bedingungen, die Bedingungen —" mahnte Hanko ungeduldig, während George ein zweites Glas hinunterstürzte.

„Sie bewilligen Euch tausend Schock Prager Groschen, die Ihr von der ersten Contribution der Münsterberger abziehen könnt und lassen Euch den Befehl über Burg und Stadt! Hier ist die Unterschrift der Hauptleute!" Dabei überreichte er ihm ein mit einem Wachssiegel versehenes Pergament, das er sorgfältig unter dem Futter seines Rockes verborgen hatte.

Hanko blickte hastig hinein. „Es ist gut!" murmelte er dann zufrieden.

„Wohl für Euch," sagte George ruhig, „aber nicht für mich!"

„Was wollt Ihr noch, George?" Ihr werdet Bürgermeister in der Stadt, und mögt mit Eurem Gegner machen, was Euch gut dünkt — ist das nicht genug?"

„Wie man's nimmt!" antwortete George. „Hört mich an! Ich hasse den Adam Schwabe." —

„Ganz recht!" fiel Hanko mit boshaftem Lächeln ein „weil er Euch seine Tochter verweigert hat."

George erwiderte finster: „Den Grund meines Hasses braucht Ihr eben so wenig zu kennen, als ich ihn vergessen werde. Dazu bedarf ich weder Eure Hülfe noch der Hussiten."

„Das wäre!" rief Hanko erstaunt.

„Noch ehe der Tag sich neigt" fuhr George finster fort „werde ich keinen Feind mehr in der Stadt haben, vielleicht Euch ausgenommen, wenn Ihr meine Bedingungen nicht annehmt."

Hanko wurde bedenklich, und als George mit schlauer Vorsicht die sichere Hülfe der Zünfte als seine Hauptwaffe gezeigt hatte, zögerte er nicht mehr seine Beistimmung auszusprechen.

„Welches sind Eure Bedingungen?"

„Ihr gebt meinem Schwestersohn Eure Marie zur Frau —"

„Meine Tochter einem böhmischen Bauernknecht?" rief Hanko entrüstet.

„Der in derselben Zeit Herr von Stadt und Burg

Nimptsch wird, in welcher sich seine Freunde in Münsterberg festsetzen" entgegnete George ruhig.

„Heißt er nicht Peter Polack?" fragte Hanko mit weniger Entrüstung.

„Ich sollte meinen, Herr Hanko, Ihr kennt seinen Namen, da er Euch doch erst vor 4 Wochen ein Häuflein Knechte bei Ohlau niederschlug," sagte George indem er Hanko bedeutungsvoll und höhnend anblickte.

„Wir reden später von dieser Bedingung!" fuhr Hanko mit verbissenem Aerger fort, „Eure weiteren Bedingungen?"

„Das sind Nebensachen, die sich auf die Bezahlung des Hauses beziehen, das ich zum Signalfeuer anbrennen werde. Ihr wißt, darin bin ich nicht schwierig — und wenn ich meinem Schwestersohn Eure Marie versprechen kann, dann sollt Ihr wohl zufrieden sein."

Hanko rückte unentschlossen und überlegend auf dem Sessel hin und her — endlich schien ihm die Zusage dieser Bedingung doch unvermeidlich, obwohl ich damit nicht sagen will, daß er eben so fest entschlossen war sie zu halten. George aber begnügte sich damit, als hätte er Mittel genug, die Erfüllung zu erzwingen.

Wie aber werden wir die Grottkauer zum Abzuge bringen?" fragte Hanko.

„Das laßt meine Sorge sein und die Eures künftigen Schwiegersohnes, der heute Abend zur Brautschau kommen wird!" Und ohne Hanko's Verlegenheit zu beachten, reichte ihm George freundlich die Hand und schritt wieder an den Wache haltenden Grottkauern vorüber in's Freie. Aber nun ging er nicht in seine Wohnung zurück, sondern eilte mit raschen Schritten dem Neisser Thore zu.

3.

Das Neisser Thor war am stärksten besetzt, weil durch dieses die Stadt mit der Burg in Verbindung stand, und das von den Anhöhen vor demselben gebildete Thal die geeignetste Angriffsstraße bildete. Die Nachtwache war eben von den treusten Anhängern George Stößeln's abgelöst worden, als dieser selbst in der kleinen Wachtstube erschien, in welcher das Gedränge durch das Zusammentreffen der neuen Wachtmannschaften mit den alten wo möglich noch vermehrt wurde. George bahnte sich einen Weg und trat an den wachthabenden Hauptmann, den Bäckermeister Peczko Petirswalde mit einem freundlichen Gruße heran. Es war noch nicht hell genug, um der Fackeln entbehren zu können, und als die Wachtmannschaft ihn erkannt hatte, erhob sich ein allgemeiner Jubel.

„Habt Ihr die Hussiten gesehen?" fragte er spöttisch Osanne, den Führer der abgehenden Wache, der sich mit Peczko unterhielt. „Ich sage Gott sei Dank, daß ich die Räuber nicht sah!" erwiederte ernst Osanne, „und Gott bewahre uns vor ihrem Anblick." Mit einem leichten Gruße kehrte er mit seinen Leuten in die Stadt zurück.

„Das sind mir die rechten Hasenherzen!" spottete George ihnen so laut nach, daß es seine Anhänger, die jetzt allein in der Stube waren, hören konnten. „Ich habe nicht einmal gesehen, ob der würdige Schuhflicker nicht einen Rosenkranz statt des Messers im Gürtel hat, um die Feinde weg zu beten!"

Ein helles Lachen belohnte diese Bemerkung und bildete den Uebergang zu einem eifrigen Gespräche über die drohenden Feinde. Man sprach es heute schon laut aus, was sich George Stößeln in der vergangenen Nacht ihnen einzureden bemüht hatte, daß man den Rath zwingen müsse, die Gewerke den Hussiten entgegen ziehen zu lassen. So erfreut George über diese Meinung war, weil die Stadt auf diese Weise von ihren Vertheidigern vollständig entblößt wurde, so lag ihm doch daran, diesen Eifer der jungen Burschen noch vorher zum Sturze des Rathes zu benützen. Darum rief er:

„Wollte Gott, es dächte die ganze Stadt wie Ihr und ich! Aber leider fürchte ich, der Rath wird Euer Vorhaben nicht billigen, weil er sich fürchtet allein zu sein."

„Sagt's nur heraus," sagte Peczko, „weil er aus lauter Feiglingen besteht, die wie Weibsleute in Ohnmacht fallen, wenn auf der Burg die Donnerbüchse knallt!"

„Wir werden's aber nicht länger ertragen," schrie der Altgeselle der Bäcker, „daß wir wie Schulbuben hinter der Mauer gehalten werden, während eine Handvoll böhmischer Bauern seit einem Jahre unsere Stadt bedroht, daß kein Mensch seines Lebens froh werden kann."

„Es ist schlimm, daß der Rath keine andere Meinung annimmt," sagte George achselzuckend, „denn ich habe Euch schon gestern gesagt, daß Böderich und Michaelke kaum 1000 Mann bei sich haben — freilich," fügte er verächtlich hinzu, „heißen ihre Führer nicht Adam Schwabe."

Diese Aeußerung erweckte die zügellosesten Drohungen gegen die einzelnen Rathsglieder, denen Jeder nach Wohlgefallen seinen persönlichen Gegner hinzufügte. Man tobte wild durch einander, und es hätte nicht viel gefehlt, daß die übermüthigen Gesellen das Thor geöffnet und auf eigne Faust einen Streifzug gegen die Hussiten unternommen hätten. Doch jetzt war es George, der zum Abwarten und zur Ruhe mahnte. Er rieth ihnen, sich im Stillen mit den übrigen Gewerken zu besprechen und dann im Nachmittage die tüchtigsten Kämpen auszuwählen, welche dem Rathe noch immer in Güte vorstellen sollten, wie es der Wunsch und Wille der ganzen ehrbaren Bürgerschaft sei, den hussitischen Räubern mit den Waffen entgegenzuziehen, um sie zu vernichten und endlich einen dauerhaften Frieden zu erzwingen." Nur mit Mühe gelang es ihm, diesen Aufschub zu erlangen. Freilich war der Tumult ganz nach seinem Wunsche, aber er hielt den Ausbruch noch nicht an der Zeit. Wollte er doch mit einem Schlage den Bürgermeister stürzen, die Stadt von Vertheidigern entblößen und dann den Hussiten übergeben. Doch um sicher zu gehen, mußte er noch eine andere Kraft zu Hülfe rufen, und dazu brauchte er einen kurzen Aufschub von 4 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Grottkau, den 14. Januar 1857.
Heute Vormittags wurde in einem hiesigen Gehöfte ein lustig umherflatternder Schmetterling (Tag-Pfauenauge) gefunden.

INSERATE.

Bekanntmachung.

An hiesiger Gerichtsstelle werden
Montag den 19. Januar d. J. Vormittags von 11 Uhr ab
Pfand- und Nachlaß-Sachen bestehend in Kleidungsstücken, circa 90 Ellen rothgestreifte Indelt-Leinwand und circa 80 Ellen rothkarirte Züchen-Leinwand
gegen baare Zahlung versteigert.
Grottkau den 9. Januar 1857.

Die Auktions-Kommission
des Königl. Kreis-Gerichts.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von der Königlichen Regierung zu Oppeln festgestellte Klassensteuer-Rolle pro 1857 in unserer Registratur bis zum 25. Januar 1857 zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich ausgelegt ist.

Etwaige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung müssen bis zum 31. März 1857 bei dem Königlichen Landraths-Amte hierselbst eingereicht werden, weil auf spätere Gesuche keine Rücksicht genommen werden kann. Grottkau, den 13. Januar 1857.

Der Magistrat.

In Folge der von unserer Armen-Kommission zum Besten armer Schulkinder veranstalteten Sammlung sind im Ganzen 50 Rtl. 25 Sgr. eingegangen.

Indem wir den geehrten Wohlthätern für diese Gaben der Liebe hiermit ergebenst danken, ermangeln wir nicht gleichzeitig anzuzeigen, daß die dafür beschafften Fußbekleidungsstücke heut an die ärmsten Schulkinder vertheilt worden sind.

Grottkau, den 10. Januar 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forsten stehen
einige Hundert Schock Gebundholz,
das Schock mit 2 Rtl., excl. Anweisegeld, zum Verkauf.
Grottkau, den 15. Januar 1857. **Der Magistrat.**

Kapitalien von 100 Rtl., 250 Rtl. und resp. 300 Rtl.
sind gegen puppillarmäßige Sicherheit auszuleihen.
Grottkau den 12. Januar 1857. **Der Magistrat.**

Bei seinem Abgange von hier sagt allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl
Grottkau den 16. Januar 1857.
Julius Jungmann, Commis.

Bekanntmachung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach Wunsch meinen geehrten Abnehmern die
Tonne Stückkohle auch für 1 Rthlr. in die Stadt fahre.
Bestellungen wird Herr Lederhändler Fränkel am Ringe entgegen nehmen.

Um aber Allen gerecht zu werden, so verkaufe ich von heute ab auf meinem Lagerplatze die
Tonne Stückkohle für 28 Sgr. 6 Pf.
Grottkau, den 17. Januar 1857.
W. Hanisch am Bahnhofe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, die uns bei dem Tode unserer geliebten Kinder Melanie und Bertha, besonders bei deren Beerdigung, zu Theil geworden, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank indem uns dadurch ein großer Trost in unserem tiefen Schmerze geworden. Möge der Himmel alle Eltern vor so schweren Verlusten an den Ihrigen bewahren. Uhrmacher **Bittner** nebst Frau.

Der Dominial-Forsten zu Sonnenberg offerirt nunmehr
diesjähriges sehr starkes Gebundholz
zum Preise von 51 Sgr. zum Verkauf.

In meinem Hause auf der Breslauer Straße ist der Mittelstock im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin Wittwe **Bursche.**

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 11. Jan. des Schneidermeister Hrn. J. Thienel S. Berthold Franz August; des Schuhmachermeister Hrn. K. Handlos T. Bertha Florentine; den 14. d. des Schuhmacher J. Höbne S. Theodor Bruno Alois.

Kath. Beerdigte: Den 14. d. des Uhrmacher Hrn. A. Bittner T. Melanie 15 J., Bertha 10 J., Nervenfieber; den 16. d. des Kohlenmesser F. Hillebrand S. Hermann, 3 J. 11 M., gastr. Fieber.

Evang. Getaufte: Den 15. Januar des Nagelschmied Hrn. E. Schmidt S. Carl Paul.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 15. Januar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 84, 80, 76 Sgr., Roggen 53, 51, 49 Sgr., Gerste 44, 42, 40 Sgr., Hafer 26, 24, 20 Sgr., Erbsen 56 Sgr., Linsen 90 Sgr.
Das Quart Butter 15 Sgr.

Neisse, 10. Januar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 88, 79, 70 Sgr., Roggen 54, 51, 48 Sgr., Gerste 45, 42½, 40 Sgr., Hafer 27, 24, 21 Sgr., Erbsen 48, 45, 42 Sgr., Linsen 75 Sgr.
Das Quart Butter 14 und 13 Sgr.

Anbei eine literarische Beilage von Ad. Bänder in Brieg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.